

JONATHAN SWIFT

*DER KRIEG DER BÜCHER*

„Battle of the Books“

Wie dieser Krieg ausgeht und wohin er noch führen wird, lässt sich derzeit beim besten Willen nicht sagen, zumal die Hitzköpfe beider Parteien ihre Ansprüche derart ins Maßlose gesteigert haben, dass auch der kleinste Schritt zu einer gütlichen Beilegung in weiter Ferne zu liegen scheint.

Wie mir ein Kenner der Szene erklärte, geht es in dem Streit um ein Fleckchen Erde auf einem der beiden Gipfel des Parnasses, dessen größerer seit Ewigkeiten der unangefochtene Sitz derer ist, die sich **Die Klassiker** oder schlicht **Die Alten** nennen, während den anderen, den kleineren, **Die Modernen** oder **Die Jungen** behausen.

Als diesen ihre gegenwärtige Stellung zu eng wurde, schickten sie eine Delegation zu den Klassikern, um sich über einen — in ihren Augen — »argen Miss-Stand« zu beschweren, nämlich diesen: dass die Höhe der **Alten**-Residenz ihnen, den **Modernen**, die Aussicht trübe, und die nach Westen sogar gänzlich nehme. Zur Vermeidung einer bewaffneten Eskalation bieten die **Modernen** den **Klassikern** alternativ folgendes an:

Erstens: **Die Klassiker** beziehen mitsamt ihrer vollständigen veralteten Habe die tiefer gelegene Hügelkuppe, welche ihnen **Die Modernen** großzügig abtreten. Dieser Abtritt hat subito oder deutsch & deutlich: ein wenig dalli zu erfolgen, so dass **Die Modernen** ihrerseits zügig in die derzeitige Stellung **Der Klassiker** einrücken können ...

... Oder aber, Zweitens, alternativ: **Die Klassiker** haben keine Einwände, dass **Die Modernen** mit Hacken und Schaufeln hochkommen, um mit eigenen Händen den zu hohen Berg soweit abzutragen wie es die Niveauharmonisierung erfordert.

Darauf gaben **Die Klassiker** hohnlachend zurück, einem derartigen Ansinnen könnten sie nicht beitreten, zumal sie soeben erst der erfolgten Neugründung in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zugestimmt hätten, um so dem **Jungvolk der Moderne**, die Existenz zu ermöglichen. Die **Jungen** hätten den **Alten** für das Entgegenkommen zu danken. Was nun ihren eigenen Alters-Sitz anlangte, so sei dieser als ihre Urheimat ohnehin nicht verhandelbar. Wenn die **Jungen** nun von den **Alten** die Preisgabe ihrer Stammlande verlangen, so sei dies eine Sprache, die sie nicht verstünden. Wenn die Höhe des Berges ihre Aussicht einenge, so sei das ein Nachteil, der eigentlich gar keiner sei, insofern als alle Nachteile durch die Vorteile reichlich aufgewogen werden durch den Schutz und Schatten, welcher ihnen ihr Gipfel gewähre. Der Vorschlag, ihn wegzuschaufeln, entstamme entweder der Torheit oder der Unwissenheit, insofern die Jüngeren nicht zu wissen scheinen, dass diese Seite des Berges aus reinem blanken Felsen bestehe, an dem ihre Werkzeuge und ihr Mut zuschanden würden, ohne dass sie dem Berg auch nur einen Kratzer zugefügt hätten. Sie rieten daher den **Jungen**, sie möchten doch, anstatt davon zu träumen, den Gipfel der **Alten** niederzureißen, lieber all ihre Kräfte einsetzen, um ihren eigenen zu erhöhen, wozu sie, die **Klassiker**, ihnen, den **Modernen**, nicht nur die Erlaubnis erteilen, sondern auch ihre tatkräftige Hilfe anbieten möchten.

Das wiederum wurde von den **Modernen** entrüstet zurückgewiesen, und da sie weiterhin lediglich auf eine ihrer beiden Lösungen verwiesen hatten, führte dieser Zwist zu einem langen und verbissenen Krieg, der auf der einen, der alten Seite mit dem Mut der Entschlossenheit und der Erfahrung ihrer Strategen durchgehalten wurde, auf der anderen, der jüngeren, jedoch durch die zahlenmäßige Überlegenheit, die nach jeder Niederlage den Einsatz unbegrenzt nachwachsender frischer Reservisten an **Jungen** ermöglichte, während die **Alten** immer älter und weniger wurden.

Schon sind ganze Ströme von Tinte verspritzt worden, was die Bösartigkeit beider Parteien nur ebenfalls weiter maßlos erhöhte.

Nun muss man wissen, dass Tinte der wirksamste Kampfstoff der Krieger alter Gelehrtenrepubliken ist, der vermittels eines ballistischen Geräts, das man Federhalter nennt, ans Ziel gebracht wird, wobei die Recken beider Seiten ungeheure Mengen mit der gleichen Kunst und Kraft gegen den Feind schleudern, als handele es sich um eine Schlacht von Stachelschweinen. Diese bösertige Flüssigkeit wurde von ihrem Erfinder aus zwei Ingredienzen zusammengesetzt, nämlich aus Galle und Vitriol, deren Bitterkeit und Giftigkeit den Kampfgeist der Streitenden immer wieder neu entfacht. Wenn die alten Griechen nach einer Schlacht keine Einiung über den Sieg erzielen konnten, richteten beide Seiten ihre Siegesbanner auf, wobei die geschlagene Partei, sich den gleichen Aufwand an Siegesfahnen leistete wie die Siegreiche.

So verkündeten alle Banner aller Seiten in großen Lettern den Ruhm ihrer gerechten Sache und gaben ausführlich und unparteiisch Bericht über den letzten Waffengang und wie der Sieg immer ganz klar und eindeutig der Partei zugefallen sei, die sie gerade soeben gehisst hat.

Täterätetätää!